Ralph Miliband
Marx und der Staat

Internationale
Marxistische Diskussion 15
Merve Verlag Berlin

Dm 2,–

notwendigkeit des
kommunismus
die plattform
von »il manifesto«

internationale
marxistische diskussion 11
merve verlag berlin

Adriano Sofri /
Luciano Della Mea
Zur Strategie
und Organisation von
»Lotta continua«

Internationale
Marxistische Diskussion 18
Merve Verlag Berlin

Ralph Miliband
Marx und der Staat

Internationale Marxistische Diskussion 15
Merve Verlag Berlin

Gerd Stumpf

Aus dem Englischen übersetzt von Ulrich Grundmann

© by Ralph Miliband
Rechte für die deutsche Übersetzung by Merve Verlag GmbH, Berlin 15. Postfach 327. Printed in Germany 1971.
Druck bei Dressler. Umschlag Express Druckerei Berlin.
Bindearbeiten Heinz Stein Berlin.
Umschlagentwurf Jochen Stankowski, Stuttgart

Wie viele andere Aspekte des Marxschen Werkes wurden auch seine theoretischen Bemerkungen über den Staat zu oft im Licht späterer Interpretationen gesehen, die längst feste Gestalt in der marxistischen - oder der marxistisch-leninistischen - Staatstheorie angenommen haben, ohne allerdings als angemessener Ausdruck Marx' eigener Anschauungen gelten zu können. Das will nicht sagen, daß sie keine Beziehung zu Marx' Anschauungen haben, - aber sie heben einige Aspekte seiner Theorie auf Kosten anderer hervor und verzerren so durch unzulässige Vereinfachung ein äußerst komplexes und keineswegs eindeutiges Gedankengebäude; darüber hinaus ignorieren sie einige wichtige Züge des Marxschen Denkens.

Denn Marx ist mit gegenwärtiger Politik so fest verbunden, sein Denken ist vom offiziellen Marxismus so stark vereinnahmt und sein Name ist von Freunden und Feinden so oft mißbraucht worden, daß es sich lohnt, ihn - mehr als Engels oder Lenin, oder Nachfolger, Kritiker und Schüler - zu fragen, was er tatsächlich über den Staat gesagt oder gemeint hat.

Marx selbst versuchte nie, eine umfassende und systematische Staatstheorie aufzustellen. Er schrieb 1858, er beabsichtige, in einem Teil des geplanten Werks, von dem "Das Kapital" nur der erste Teil sein sollte, den Staat einer systematischen Analyse zu unterziehen (1). Aber von diesem Programm wurde nur ein Teil des "Kapital" tatsächlich fertiggestellt. Marx' Auffassung vom Staat muß daher entwickelt werden aus verschiedenen historischen Gelegenheitsschriften, wie "Die Klassenkämpfe in Frankreich", "Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte" und "Der Bürgerkrieg in Frankreich" und aus gelegentlichen Bemerkungen in den anderen Werken. Andererseits wird die zentrale Bedeutung der Staatstheorie im Gesamtzusam-

menhang seiner Analysen dadurch deutlich, daß er sich in fast allen Schriften auf sie bezieht; der Staat war auch ein zentrales Thema des "jungen Marx": sein frühes Werk von Ende der 30er Jahre bis 1844 befaßt sich zum großen Teil mit dem Wesen des Staates und seiner Beziehung zur Gesellschaft. Seine wichtigste Arbeit vor den "Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten" von 1844 war, abgesehen von seiner Dissertation, die "Kritik des Hegelschen Staatsrechts", wovon nur die "Einleitung" ("Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie"), - erst nach der "Kritik" selbst geschrieben - bis jetzt ins Englische übersetzt wurde (2). Tatsächlich überwand Marx erst durch seine Kritik der Hegelschen Staatstheorie vollständig das Hegelsche System. Diese frühe Marxsche Arbeit über den Staat ist besonders interessant; denn, obwohl er bald die Anschauungen und Positionen, die er dort vertreten hatte, änderte, kehren einige Fragen, die in der Auseinandersetzung mit Hegels Philosophie angeschnitten wurden, in den späteren Schriften wieder.

II

Marx' früheste Vorstellungen vom Staat sind deutlich von Hegel bestimmt. In den Artikeln, die er für die "Rheinische Zeitung" von Mai 1842 bis März 1843 schrieb, sprach er wiederholt vom Staat als dem Hüter des allgemeinen Interesses der Gesellschaft und vom Gesetz als Verkörperung der Freiheit. Die moderne Philosophie, schreibt er im Juli 1842, "betrachtet den Staat als den großen Organismus, in welchem die rechtliche, sittliche und politische Freiheit ihre Verwirklichung zu erhalten hat und der einzelne Staatsbürger in den Staatsgesetzen nur den Naturgesetzen seiner eigenen Vernunft, der menschlichen Vernunft gehorcht."(3)

Andererseits ist ihm bewußt, daß diese überhöhte Auffassung vom Staat in Widerspruch zur tatsächlichen Realität des gegenwärtigen Staates steht: "ein Staat, der nicht die Ver-

wirklichung der vernünftigen Freiheit ist, ist ein schlechter Staat", schreibt er (4); und in seinem Artikel über die Gesetzgebung des Rheinischen Landtags gegen den Holzdiebstahl verurteilt er entschieden, daß der Landtag das Gewohnheitsrecht der Armen nicht gelten läßt und der Staat die Interessen der Reichen gegen die Armen vertritt. Dies sei eine Verkehrung der wirklichen Ziele und Aufgaben des Staates; das Privateigentum möge versuchen, den Staat für sich in Anspruch zu nehmen, aber jeder moderne Staat, sofern er sich selbst treu bleibt, müsse, mit solchen Forderungen konfrontiert, ausrufen: "Deine Wege sind nicht meine Wege, und deine Gedanken sind nicht meine Gedanken!" (5)

Immer mehr jedoch sah sich Marx gezwungen, die äußeren Einflüsse, die die Maßnahmen des Staates bestimmen, hervorzuheben. Im Januar 1843 bemerkt er in einem Artikel über die Notlage der Weinbauern an der Mosel: "Bei der Untersuchung staatlicher Zustände ist man allzu leicht versucht, die sachliche Natur der Verhältnisse zu übersehen und alles aus dem Willen der handelnden Personen zu erklären." (6)

Eben dieses Bestehen auf der Notwendigkeit, von der "sachlichen Natur der Verhältnisse" auszugehen, bildet auch die Grundlage der "Kritik des Hegelschen Staatsrechts", die Marx im Frühling und Sommer 1843 schrieb, nach dem Verbot der "Rheinischen Zeitung". Seine Vorstellungen hatten sich bis dahin so weit verändert, daß er von einem "Bruch" in der bestehenden Gesellschaft spricht, zu dem "das System des Erwerbs und Handels, des Besitzes und der Ausbeutung der Menschen ... noch viel schneller (führt) als die Vermehrung der Bevölkerung." (7) Hegels "Absurdität", schreibt er in der "Kritik", liegt darin, daß er die Geschäfte und Tätigkeiten des Staates abstrakt betrachtet; er vergißt, daß sie menschliche Funktionen sind, "daß die Staatsgeschäfte etc. nichts als Daseins- und

Wirkungsweisen der sozialen Qualitäten des Menschen sind." (8)

Zentral in Marx' Kritik an Hegels Staatsbegriff ist, daß Hegel, während er richtig die Trennung der zivilen Sozietät vom Staat feststellt, ihre Versöhnung im Staat selbst behauptet. In seinem System wird der "Widerspruch" zwischen Staat und Gesellschaft durch die Annahme gelöst, im Staat liege die wahre Bedeutung und Wirklichkeit der Gesellschaft; die Entfremdung des Einzelnen vom Staat, der Widerspruch zwischen dem Menschen als einem privaten Mitglied der Gesellschaft, das seine Privatinteressen verfolgt, einerseits, und dem Staatsbürger andererseits, wird gelöst im Staat als dem Ausdruck der höchsten Wirklichkeit der Gesellschaft.

Das aber, sagt Marx, ist keine Lösung, sondern eine Mystifikation. Der Widerspruch zwischen Staat und Gesellschaft ist manifest. Die politische Entfremdung, die er impliziert, ist der zentrale Sachverhalt der modernen bürgerlichen Gesellschaft, da die politische Stellung des Menschen gelöst ist von seinen wirklichen privaten Bedingungen, während es doch tatsächlich diese Bedingungen sind, die ihn als ein gesellschaftliches Wesen bestimmten, dem gegenüber alle anderen Bestimmungen äußerlich und unwesentlich sind: "Der wirkliche Mensch ist der Privatmensch der jetzigen Staatsverfassung." (9)

Die vermittelnden Momente, die in Hegels System die Lösung dieses Widerspruchs sichern sollen - der Souverän, die Bürokratie, die Mittelklassen, die Legislative - sind dazu nach Marx nicht im mindesten in der Lage. Letztlich ist Hegels Staat - dem Privateigentum unterworfen - weit davon entfernt, über den Privatinteressen zu stehen und das Allgemeininteresse zu repräsentieren. Worin, fragt Marx, besteht die Macht des Staates über das Privateigentum? Der Staat hat nur die Illusion, bestimmend zu sein, während er tatsächlich bestimmt wird. Er überwindet manchmal bestimmte private und soziale Kräfte, aber nur, um das Privatei-

gentum zu stützen und dessen Wirklichkeit als die höchste Realität des politischen Staates, als die höchste moralische Realität zu bestätigen (10) .

In der "Kritik" löst Marx die politische Entfremdung und den Widerspruch zwischen Staat und Gesellschaft noch hauptsächlich in politischen Begriffen, d. h. im Rahmen eines Konzepts von "wahrer Demokratie". "Die Demokratie ist das aufgelöste Rätsel aller Verfassungen"; in ihr erscheint "die Verfassung ... als das, was sie ist, freies Produkt des Menschen... Alle übrigen Staatsbildungen sind eine gewisse, bestimmte, besondere Staatsform. In der Demokratie ist das formelle Prinzip zugleich das materielle Prinzip." Sie schaffe deshalb die tatsächliche Einheit des Allgemeinen und Besonderen (11) . Marx schreibt weiter: "In allen von der Demokratie unterschiedenen Staaten ist der Staat, das Gesetz, die Verfassung das Herrschende, ohne daß er wirklich herrschte, d. h. den Inhalt der übrigen nicht politischen Sphären materiell durchdringe. In der Demokratie ist die Verfassung, das Gesetz, der Staat selbst nur eine Selbstbestimmung des Volkes, ein bestimmter Inhalt desselben, soweit er politische Verfassung ist." (12)

Demokratie soll hier mehr bedeuten als eine spezifische politische Form, aber Marx bestimmt noch nicht, was sie beinhaltet. Der Kampf zwischen Monarchie und Republik, bemerkt er, ist noch ein Kampf im Rahmen dessen, was er "abstrakten Staat" nennt, d. h. des von der Gesellschaft entfremdeten Staates; die abstrakte politische Form der Demokratie ist die Republik. "Das Eigentum etc., kurz der ganze Inhalt des Rechts und des Staats, ist mit wenigen Modifikationen in Nordamerika dasselbe wie in Preußen. Dort ist also die Republik eine bloße Staatsform wie hier die Monarchie." (13) In einer wirklichen Demokratie jedoch ist die Verfassung nicht länger rein politisch; tatsächlich zitiert Marx die Meinung einiger "neuerer

Franzosen" zu der Hypothese, "daß in der wahren Demokratie der politische Staat untergehe." (14) Aber der konkrete Inhalt von "wahrer Demokratie" bleibt hier unbestimmt.

In der "Kritik" ist schon angedeutet, daß politische Emanzipation nicht gleichbedeutend ist mit menschlicher Emanzipation. Dieser Punkt, der zentral für Marx' ganzes System ist, wurde ausgeführt in den beiden Artikeln, die er für die "Deutsch-Französischen Jahrbücher" schrieb, nämlich in "Zur Judenfrage" und in der "Einleitung" "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie".

Im ersten Aufsatz kritisiert Marx Bruno Bauer, weil dieser politische und menschliche Emanzipation verwechselt, und bemerkt: "Die Grenze der politischen Emanzipation erscheint sogleich darin, daß der Staat sich von einer Schranke befreien kann, ohne daß der Mensch wirklich von ihr frei wäre, daß der Staat ein Freistaat sein kann, ohne daß der Mensch ein freier Mensch wäre." (15) Dennoch sei politische Emanzipation ein großer Fortschritt; sie sei nicht die letzte Form der menschlichen Emanzipation überhaupt, aber die letzte Form der menschlichen Emanzipation im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung. (16) Menschliche Emanzipation könne nur durch Transzendierung der bürgerlichen Gesellschaft realisiert werden , da diese "alle Gattungsbande des Menschen (zerreißt), den Egoismus, das eigennützige Bedürfnis an die Stelle dieser Gattungsbande (setzt), die Menschenwelt in eine Welt atomistischer, feindlich sich gegenüberstehender Individuen (auflöst)." (17) uflö-
Die spezifischere Bedeutung dieser Emanzipation ist bestimmt in "Zur Judenfrage", Marx' scharfer Kritik des "Judentums", was als gleichbedeutend verstanden wird mit Handel, Geld und kommerziellem Denken, die alle menschlichen Beziehungen beeinflußt haben.
Die politische Emanzipation der Juden, die Marx verteidigt (18), produziert nicht ihre soziale Emanzipation; diese sei nur möglich

in einer neuen Gesellschaft, in der das praktische Bedürfnis vermenschlicht und das kommerzielle Denken unmöglich geworden ist. (19)

In der "Einleitung" nun, die er in Paris Ende 1843 und Anfang 1844 schrieb, sprach Marx von "der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei" und von "dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist". (20) In der Weiterentwicklung dieses Gedankens spricht Marx vom Proletariat als dem Agenten der Auflösung der bestehenden Gesellschaftsordnung (21); wie wir sehen werden, ist die Existenz des Proletariats nicht nur für Marx' Revolutionstheorie entscheidend, sondern auch für seine Auffassung vom Staat.

Hier entwickelt Marx auch schon eine Einschätzung der relativen Bedeutung des politischen Bereichs, die er nicht mehr aufgab und die einige wichtige Konsequenzen für sein späteres Denken hatte. Andererseits will er keineswegs die Bedeutung der "politischen Emanzipation" unterschätzen, d.h. politischer Reformen, die tendenziell Politik und Staat liberaler und demokratischer machen. So beschreibt Marx in der "Heiligen Familie", die er 1844 zusammen mit Engels verfaßte, den "demokratischen Repräsentativstaat" als "vollendeten modernen Staat" (22), womit er den vollendeten modernen bürgerlichen Staat meint, dessen Vollendung darauf beruht, daß "dem öffentlichen Zustande keine 'privilegierte Abgeschlossenheit'" entgegensteht (23), d. h. das ökonomische und politische Leben frei ist von feudalen Beschränkungen. .

Andererseits erkennt Marx klar, daß politische Emanzipation unzulänglich ist und daß die Gesellschaft nur durch Zerstörung des Privateigentums wirklich menschlich gemacht werden kann. "Die Naturnotwendigkeit also, die

menschlichen Wesenseigenschaften, so entfremdet sie auch erscheinen mögen, das Interesse halten die Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zusammen, das bürgerliche und nicht das politische Leben ist ihr reales Band. Nicht also der Staat hält die Atome der bürgerlichen Gesellschaft zusammen ... Nur der politische Aberglaube bildet sich noch heutzutage ein, daß das bürgerliche Leben vom Staat zusammengehalten werden müsse, während umgekehrt in der Wirklichkeit der Staat von dem bürgerlichen Leben zusammengehalten wird." (24) Der moderne demokratische Staat beruhe "auf dem emanzipierten Sklaventum, der bürgerlichen Gesellschaft... Gesellschaft der Industrie, der allgemeinen Konkurrenz, der frei ihre Zwecke verfolgenden Privatinteressen, der Anarchie, der sich selbst entfremdeten natürlichen und geistigen Individualität..." (25). Das "Wesen des modernen Staates" bestehe darin, "daß derselbe auf der ungehinderten Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft, auf der freien Bewegung der Privatinteressen etc. als seiner Grundlage ruhe." (26)

Ein Jahr später bestimmten Marx und Engels in der "Deutschen Ideologie" eingehend die Beziehung zwischen Staat und bürgerlicher Gesellschaft: "Die Bourgeoisie ist schon, weil sie eine Klasse, nicht mehr ein Stand ist, dazu gezwungen, sich national, nicht mehr lokal zu organisieren und ihrem Durchschnittsinteresse eine allgemeine Form zu geben"; diese "allgemeine Form" ist der Staat, der definiert wird als "weiter Nichts als die Form der Organisation, welche sich die Bourgeois sowohl nach außen als nach innen hin zur gegenseitigen Garantie ihres Eigentums und ihrer Interessen notwendig geben". (27) Diese Konzeption wird im "Elend der Philosophie" von 1847 bekräftigt, wo Marx wiederum feststellt, daß "es die Souveräne sind, die zu allen Zeiten sich den wirtschaftlichen Verhältnissen fügen mußten, daß aber niemals sie es gewesen sind, welche ihnen das Gesetz diktiert haben. Sowohl die po-

litische wie die bürgerliche Gesetzgebung proklamieren, protokollieren nur das Wollen der ökonomischen Verhältnisse." (28)

Diese Gedanken über den Staat finden ihren deutlichsten Ausdruck in der berühmten Formulierung des "Kommunistischen Manifests": "Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisklasse verwaltet"; (29) und "politische Gewalt ist im eigentlichen Sinn die organisierte Gewalt einer Klasse zur Unterdrückung einer andern". (30) Dies ist die klassische marxistische Konzeption vom Staat, und es ist die einzige, die in der marxistisch-leninistischen Theorie zu finden ist. Geht man jedoch von Marx selbst aus, so kennzeichnet sie nur eine "primäre" Konzeption vom Staat (dies gilt bis zu einem gewissen Grad auch für Engels). Denn, wie gelegentlich in Diskussionen der Marxschen Staatstheorie bemerkt wurde (31), ist noch eine andere Konzeption vom Staat in seinem Werk zu finden, die mit der ersteren nicht auf eine Ebene gestellt werden darf (32), die aber dennoch von großem Interesse ist, nicht zuletzt deshalb, weil sie bestimmte wichtige Elemente des Marxschen Systems, besonders die Theorie der Diktatur des Proletariats, klärt und in einen wesentlichen Zusammenhang stellt. Dieser zweite Gedanke sieht den Staat unabhängig von allen sozialen Klassen, ihnen übergeordnet, eher herrschende Kraft in der Gesellschaft als Instrument einer herrschenden Klasse.

III

Es ist wohl sinnvoll, zunächst einmal auf einige genauere Bestimmungen, die Marx schon an seiner ersten Konzeption vom Staat vornahm, hinzuweisen. Denn im Hinblick auf die beiden fortgeschrittensten kapitalistischen Länder seiner Zeit, England und Frankreich, betont er oft, daß in bestimmten Zeiten nicht die herrschende Klasse als Ganze,

sondern nur ein Teil von ihr den Staat kontrolliert (33); und daß diejenigen, die zu einer bestimmten Zeit den Staat lenken, sehr wohl zu einer anderen als der ökonomisch herrschenden Klasse gehören können (34). Marx behauptet nicht, daß dies grundlegend den Klassencharakter des Staates und seine Rolle als Beschützer und Verteidiger der Interessen des Privateigentums berührt; aber offenbar stellt es ein Moment von Flexibilität in seiner Theorie von den Entwicklungstendenzen des Staates dar, nicht zuletzt deshalb, weil die Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Fraktionen der herrschenden Klasse das Zustandekommen günstiger Gesetze für die Arbeiterklasse erleichtern kann, wie etwa das Zehn-Stunden-Gesetz. (35)

Die höchste Erscheinungsform der unabhängigen Rolle des Staates ist jedoch in der autoritären persönlichen Herrschaft des Bonapartismus zu sehen. Marx' ausführlichste Diskussion dieses Phänomens liegt im "18. Brumaire des Louis Bonaparte" vor, der zwischen Dezember 1851 und März 1852 geschrieben wurde. In dieser historischen Studie versuchte Marx sehr genau, die Art der Herrschaft zu analysieren, die Louis Bonapartes Staatsstreich etabliert hatte.

Der Staatsstreich, schrieb er, war "der Sieg Bonapartes über das Parlament, der Exekutivgewalt über die Legislativgewalt"; im Parlament "erhob die Nation ihren allgemeinen Willen zum Gesetze, d. h. das Gesetz der herrschenden Klasse zu ihrem allgemeinen Willen"; jedoch "vor der Exekutivgewalt dankt sie jeden eigenen Willen ab und unterwirft sich dem Machtgebot des fremden, der Autorität"; "Frankreich scheint also nur der Despotie einer Klasse entlaufen, um unter die Despotie eines Individuums zurückzufallen, und zwar unter die Autorität eines Individuums ohne Autorität. Der Kampf scheint so geschlichtet, daß alle Klassen gleich machtlos

und gleich lautlos vor dem Kolben niederknien". (36)

Marx spricht dann weiter über "diese Exekutivgewalt mit ihrer ungeheuern bürokratischen und militärischen Organisation, mit ihrer weitschichtigen und künstlichen Staatsmaschinerie, ein Beamtenheer von einer halben Million neben einer Armee von einer andern halben Million, dieser fürchterliche Parasitenkörper, der sich wie eine Netzhaut um den Leib der französischen Gesellschaft schlingt und ihr alle Poren verstopft". (37) Diese bürokratische Gewalt, die in der Zeit der absoluten Monarchie entstand, war, schrieb Marx, zuerst "das Mittel, die Klassenherrschaft der Bourgeoisie vorzubereiten", dagegen "unter der Restauration, unter Louis Philippe, unter der parlamentarischen Republik war sie das Instrument der herrschenden Klasse, so sehr sie auch nach Eigenmacht strebte". (38) aber der Staatsstreich hatte deutlich ihre Rolle verändert: "Erst unter dem zweiten Bonaparte scheint sich der Staat völlig verselbständigt zu haben. Die Staatsmaschinerie hat sich der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber so befestigt, daß an ihrer Spitze der Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember (d. h. Louis Bonaparte) genügt...". (39)

Hier scheint Marx sich auf die Meinung festzulegen, der Bonapartistische Staat sei unabhängig von einer bestimmten Klasse und der Gesellschaft übergeordnet. Aber dann folgt der oft zitierte Abschnitt: "Und dennoch schwebt die Staatsgewalt nicht in der Luft. Bonaparte vertritt eine Klasse, und zwar die zahlreichste Klasse der französischen Gesellschaft, die Parzellenbauern." (40) Zwischen ihnen bestehe jedoch nur mangelhafte Verbindung: "Sie sind daher unfähig, ihr Klasseninteresse im eigenen Namen, sei es durch ein Parlament, sei es durch einen Konvent, geltend zu machen" (41); sie brauchen daher eine Vertretung; diese "muß zugleich als ihr Herr, als eine Autorität über ihnen erscheinen, als eine unumschränkte Regierungsgewalt, die sie vor den andern Klassen beschützt und ihnen von

oben Regen und Sonnenschein schickt. Der politische Einfluß der Parzellenbauern findet also darin seinen letzten Ausdruck, daß die Exekutivgewalt sich die Gesellschaft unterordnet." (42)

"Vertreten" ist hier ein verwirrender Begriff. Die einzig sinnvolle Bedeutung, in diesem Zusammenhang ist die, daß die Parzellenbauern h o f f t e n , ihre Interessen würden durch Louis Bonaparte vertreten. Aber dadurch wird nicht Louis Bonaparte oder der Staat zum reinen Instrument ihres Willens; höchstens wird die Handlungsfreiheit der Exekutive etwas eingeschränkt. Marx schreibt auch: "Bonaparte als die verselbständigte Macht der Exekutivgewalt fühlt seinen Beruf, die 'bürgerliche Ordnung' sicherzustellen. Aber die Stärke dieser bürgerlichen Ordnung ist die Mittelklasse. Er weiß sich daher als Repräsentant der Mittelklasse und erläßt Dekrete in diesem Sinne. Er ist jedoch nur dadurch etwas, daß er die politische Macht dieser Mittelklasse gebrochen hat und täglich von neuem bricht"; und weiter: "Bonaparte weiß sich zugleich gegen die Bourgeoisie als Vertreter der Bauern und des Volkes überhaupt, der innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft die untern Volksklassen beglücken will ... Aber Bonaparte weiß sich vor allem als Chef der Gesellschaft vom 10. Dezember, als Repräsentanten des Lumpenproletariats, dem er selbst, seine entourage (Umgebung, Anm.d.Red.), seine Regierung und seine Armee angehören..." (43)

Auf dieser Grundlage mag Louis Napoleon diese oder jene Klasse "vertreten" (und Marx betont die "widerspruchsvolle Aufgabe" dieses Mannes und die "Widersprüche seiner Regierung, das unklare Hin- und Hertappen, das bald diese, bald jene Klasse bald zu gewinnen, bald zu demütigen sucht und alle gleichmäßig gegen sich aufbringt..." (44); aber seine kraftvolle Initiative wird im großen und ganzen nicht eingeschränkt durch die spezifischen Wünsche und Forderungen einer Klasse oder des Teils einer Klasse.

Andererseits bedeutet dies keineswegs, daß Marx den Bonapartismus als neutral, zwischen den kämpfenden Klassen stehend, ansieht. Er mag beanspruchen, alle Klassen zu repräsentieren und die Verkörperung der ganzen Gesellschaft zu sein. Aber tatsächlich entstand und existiert er, um die bestehende Gesellschaftsordnung und die Herrschaft des Kapitals über die Arbeiterklasse aufrechtzuerhalten und zu stärken.

Bonapartismus und Kaiserreich, schrieb Marx viel später im "Bürgerkrieg in Frankreich", lösten die bürgerliche Republik genau deshalb ab, weil die "die einzig mögliche Regierungsform (waren) zu einer Zeit, wo die Bourgeoisie die Fähigkeit, die Nation zu beherrschen, schon verloren und wo die Arbeiterklasse diese Fähigkeit noch nicht erworben hatte." (45) Genau unter seiner Herrschaft "erreichte die Bourgeoisgesellschaft, aller politischen Sorgen enthoben, eine von ihr selbst nie geahnte Entwicklung." (46) Schließlich beschreibt Marx ein Phänomen, das er "Imperialismus" nennt, womit er Napoleons imperiales Regime meint, als "die prostituierteste und zugleich die schließliche Form jener Staatsmacht, die von der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft ins Leben gerufen war als das Werkzeug ihrer eigenen Befreiung vom Feudalismus und die die vollentwickelte Bourgeoisgesellschaft verwandelt hatte in ein Werkzeug zur Knechtung der Arbeit durch das Kapital." (47)

In "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", geschrieben ein Jahr nach Marx' Tod, bemerkt Engels: "Ausnahmsweise indes kommen Perioden vor, wo die kämpfenden Klassen einander so nahe das Gleichgewicht halten, daß die Staatsgewalt als scheinbare Vermittlerin momentan eine gewisse Selbständigkeit gegenüber beiden erhält." (48)

Aber wenn Engels von der Unabhängigkeit des Staates spricht, scheint er viel weiter zu gehen als Marx; so bezieht er sich auf das Zweite Kaiserreich, das "das Proletariat gegen die

Bourgeoisie und die Bourgeoisie gegen das Proletariat ausspielte", und auf Bismarks Deutsches Reich: "Hier werden Kapitalisten und Arbeiter gegeneinander balanciert und gleichmäßig geprellt zum Besten der verkommnen preußischen Krautjunker." (49)

Für Marx bleibt - und muß es in einer Klassengesellschaft bleiben - der Bonapartistische Staat der Agent einer ökonomisch und sozial herrschenden Klasse, mag er politisch auch noch so unabhängig von einer bestimmten Klasse gewesen sein.

IV

In der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" findet sich ein langer und komplizierter Abschnitt über das bürokratische Element im Staat und dessen Ziele: "Die Staatszwecke verwandeln sich in Bureauzwecke oder die Bureauzwecke in Staatszwecke." (50) Aber erst in den frühen fünfziger Jahren begann er, genau einen Gesellschaftstyp zu untersuchen, wo der Staat im eigentlichen Sinn der Gesellschaft "übergeordnet" zu sein scheint, nämlich Gesellschaften, die auf der "asiatischen Produktionsweise" beruhen, deren Stellung im Marxschen Denken in letzter Zeit einige Beachtung fand. (51) Was in der "Kritik" eine beiläufige Bemerkung über die "asiatische Despotie" war: "der politische Staat ist nichts als die Privatwillkür eines einzelnen Individuums oder der politische Staat, wie der materielle, ist Sklave" (52), wurde 1859 von Marx als eines der vier Hauptstadien der Geschichte bezeichnet: "In großen Umrissen", schrieb er in dem berühmten Vorwort zu "Zur Kritik der Politischen Ökonomie", "können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden". (53)

Die Länder, mit denen Marx sich in diesem Zusammenhang

besonders beschäftigte, waren Indien und China, und auch Rußland als "halb-asiatischer" oder "halb-östlicher" Staat. Die asiatische Produktionsweise hat für Marx und Engels ein hervorragendes Kennzeichen, nämlich, daß es keinen Privatgrundbesitz gibt: "Dies", schrieb Marx 1853 an Engels, "ist der wirkliche clef (Schlüssel, Anm.d.Red.) selbst zum orientalischen Himmel..." (54) "In der asiatischen (wenigstens vorherrschenden) Form", bemerkte er, "kein Eigentum, sondern nur Besitz des Einzelnen; die Gemeinde (ist) der eigentliche wirkliche Eigentümer" (55); in der asiatischen Produktionsweise ist der Staat der "tatsächliche Grundbesitzer" .(56)

Später schrieb er über dieses System: "Sind es nicht Privatgrundeigentümer, sondern ist es wie in Asien der Staat, der ihnen (d. h. den direkten Produzenten) direkt als Grundeigentümer und gleichzeitig Souverän gegenübertritt..."; und weiter: "Der Staat ist hier der oberste Grundherr. Die Souveränität ist hier das auf nationaler Ebene konzentrierte Grundeigentum. Dafür existiert dann aber auch kein Privatgrundeigentum, obgleich sowohl Privat- wie gemeinschaftlicher Besitz und Nutznießung des Bodens." (57)

Eine primäre Notwendigkeit der asiatischen Produktionsweise war, aufgrund klimatischer und territorialer Bedingungen, künstliche Bewässerung durch Kanäle und Wasseranlagen; dies war tatsächlich, schrieb Marx, "die Grundlage des orientalischen Ackerbaus". In Ländern wie Flandern und Italien brachte das Bedürfnis nach ökonomischer und gemeinsamer Verwendung des Wassers Privatunternehmen zu freiwilliger Assoziation; aber es erforderte "in Asien, wo die Zivilisation zu unentwickelt und die territoriale Ausdehnung zu beträchtlich war, um freiwillige Assoziation von Dauer zu schaffen, den Eingriff der zentralisierten Macht der Regierung. Deshalb fiel allen asiatischen Regierungen die ökonomische Aufgabe zu, die öffentlichen Arbeiten zu organisieren." (58)

Schließlich spricht Marx in den "Grundrissen" von der "über den kleinen Gemeinden schwebenden despotischen Regierung" (59) und beschreibt die Regierung als "die zusammenfassende Einheit, die über allen diesen kleinen Gemeinwesen steht... Da die Einheit der wirkliche Eigentümer ist und die wirkliche Voraussetzung des gemeinschaftlichen Eigentums - so kann diese selbst als ein Besonderes über den vielen wirklich besondren Gemeinwesen erscheinen... (die) Gesamteinheit - die im Despoten realisiert ist als dem Vater der vielen Gemeinwesen..." (60)

Es ist deshalb einleuchtend, daß für Marx der Staat unter den Bedingungen des asiatischen Despotismus die dominierende Kraft in der Gesellschaft ist, unabhängig von allen ihren Mitgliedern und ihnen übergeordnet, und daß diejenigen, die seine Verwaltung kontrollieren, tatsächlich die Gesellschaft beherrschen. Karl Wittfogel bemerkte, daß Marx dieses Thema nach den fünfziger Jahren nicht weiter verfolgte und daß er "in den Schriften der späteren Zeit die technische Seite der Wasseranlagen großen Maßstabs hervorhob, während er vorher ihre politische Bedeutung betont hatte." (61) Die Ursache dafür, meint Wittfogel, liegt darin, daß "das Konzept des orientalischen Despotismus Elemente enthielt, die seine Suche nach der Wahrheit blockierten" (62); von daher wären seine "Rückschritte" auf diesem Gebiet zu erklären. Aber Marx' mangelnde Beschäftigung mit diesem Thema läßt sich viel einfacher und weniger verdreht erklären, nämlich dadurch, daß er in den sechziger und frühen siebziger Jahren sich vor allem mit dem westlichen Kapitalismus auseinandersetzte. Darüber hinaus kann die Entdeckung des bürokratischen Despotismus ihn kaum sehr beunruhigt haben, hatte er doch tatsächlich seine nächste Entsprechung in der kapitalistischen Gesellschaft, nämlich dem Bonapartismus, analysiert mit dem Ergebnis, daß dieses Phänomen völlig verschieden ist von dem Despotismus, den er in der asiatischen Gesellschaft untersucht hatte. Es ist auch ungenau, zu behaupten, wie

Lichtheim es tut, daß "Marx aus bestimmten Gründen dem Problem der Bürokratie" in der nach-kapitalistischen Gesellschaft "auswich" (63). Im Gegenteil, das kann als ein wesentliches Element des Marxschen Denkens in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren angesehen werden. Seine Beschäftigung mit dieser Frage und mit dem Problem des Staates findet in dieser Periode ihren Ausdruck in seiner Erörterung des Charakters der politischen Macht in nachkapitalistischen Gesellschaften und besonders in seiner Konzeption von der Diktatur des Proletariats. Dieses Thema hatte Marx zuletzt 1851-52 beschäftigt; nach fast 20 Jahren wurde es wieder aktuell durch die Pariser Kommune, durch seine Auseinandersetzungen mit dem Anarchismus in der Ersten Internationalen und durch die programmatische Erklärung der deutschen Sozialdemokratie. Diesem Aspekt des Marxschen Werkes, der zu den wichtigsten und am häufigsten mißverstandenen gehört, müssen wir uns jetzt zuwenden.

V

Vor allem ist es notwendig, auf die demokratische repräsentative Republik zurückzugehen, die klar von der Diktatur des Proletariats unterschieden werden muß: für Marx haben diese beiden Konzepte nichts gemeinsam. Ein Element der Verwirrung entsteht durch die Tatsache, daß Marx scharf den Klassencharakter der demokratischen Republik denunzierte, dennoch aber seine Entstehung unterstützte. Nur scheinbar besteht hier ein Widerspruch; Marx betrachtete die demokratische Republik als fortgeschrittensten Typ der politischen Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft und begrüßte es, wenn sie rückständigere und "feudale" politische Systeme überwand. Aber sie blieb für ihn ein System der Klassenherrschaft, eben das System, in welchem die Bourgeoisie am direktesten ihre Herrschaft ausübt.

Marx' Einschätzung der Grenzen der demokratischen Republik wird besonders deutlich in der "Ansprache der Zen-

tralbehörde an den Bund", die er mit Engels im März 1850 schrieb: "Die demokratischen Kleinbürger, weit entfernt, für die revolutionären Proletarier die ganze Gesellschaft umwälzen zu wollen, erstreben eine Änderung der gesellschaftlichen Zustände, wodurch ihnen die bestehende Gesellschaft möglichst erträglich und bequem gemacht wird." Sie fordern deshalb Maßnahmen wie die "Verminderung der der Staatsausgaben durch Beschränkung der Bürokratie und Verlegung der Hauptsteuer auf die großen Grundbesitzer und Bourgeois... die Beseitigung des Drucks des großen Kapitals auf das kleine durch öffentliche Kreditinstitute und Gesetze gegen den Wucher... Durchführung der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse auf dem Lande durch vollständige Beseitigung des Feudalismus." Aber um ihre Ziele zu erreichen, streben sie nach einer "demokratischen, sei es konstitutionellen oder republikanischen, Staatsverfassung, die ihnen und ihren Bundesgenossen, den Bauern, die Majorität gibt, und einer demokratischen Gemeindeverfassung, die die direkte Kontrolle über das Gemeindeeigentum und eine Reihe von Funktionen in ihre Hand gibt, die jetzt von den Bürokraten ausgeübt werden." (64) Aber, so fügen sie hinzu: "Was die Arbeiter angeht, so steht vor allem fest, daß sie Lohnarbeiter bleiben sollen wie bisher, nur wünschen die demokratischen Kleinbürger den Arbeitern besseren Lohn und eine gesichertere Existenz... sie hoffen die Arbeiter durch mehr oder minder versteckte Almosen zu bestechen und ihre revolutionäre Kraft durch momentane Erträglichmachung ihrer Lage zu brechen." (65)

"Diese Forderungen", fügen Marx und Engels hinzu, "können der Partei des Proletariats aber keineswegs genügen"; während die kleinbürgerlichen Demokraten versuchten, die Revolution so schnell wie möglich zum Abschluß zu bringen, "ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, so lange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Asso-

ziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der ganzen Welt so weit fortgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat und daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind. Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, nicht um Vertuschung der Klassengegensätze, sondern um Aufhebung der Klassen, nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen." (66)

Während so die Forderungen und Ziele der proletarischen Partei weit über alles hinausgingen, was sogar die fortschrittlichsten und radikalsten kleinbürgerlichen Demokraten akzeptieren würden, sollten die Revolutionäre sie gleichzeitig qualifiziert unterstützen und versuchen, die demokratische Bewegung in eine noch radikalere Richtung zu drängen. (67) Genau die gleiche Strategie bestimmte übrigens Marx' spätere Einstellung zu allen radikalen Reformbewegungen und ließ ihn, so in der "Inaugural-Adresse" der Ersten Internationalen (1864), dem Zehn-Stunden-Gesetz und den Vorteilen der Kooperativ-Bewegung zustimmen, denn sie seien Siege "der politischen Ökonomie der Arbeit über die politische Ökonomie des Kapitals." (68)

1850 hatten Marx und Engels erklärt, eine wesentliche Aufgabe der proletarischen Revolutionäre sei es, die dezentralistischen Tendenzen der kleinbürgerlichen Revolutionäre zu bekämpfen. Im Gegensatz dazu müßten die Arbeiter "nicht nur auf die eine und unteilbare deutsche Republik, sondern auch in ihr auf die entschiedenste Zentralisation der Gewalt in die Hände der Staatsmacht hinwirken..." (69)

Dies ist nicht nur der zentralistischste Aufruf in Marx' (und Engels') Werk - es ist der einzige dieser Art, abgesehen von Marx' ersten "hegelianischen" Bemerkungen zu diesem The-

ma. Wichtiger ist die Tatsache, daß dieser Aufruf nicht für die proletarische, sondern für die bürgerlich-demokratische Revolution gelten soll. (70) 1850 glaubten Mars und Engels, wie sie in der "Ansprache" äußerten, die deutschen Arbeiter könnten nicht "zur Herrschaft und Durchführung ihrer Klasseninteressen kommen ... ohne eine längere revolutionäre Entwicklung ganz durchzumachen." (71) Die proletarische Revolution würde eine völlig andere Form von Herrschaft entwickeln, als die demokratische Republik, nämlich die Diktatur des Proletariats.

In einem berühmten Brief an J. Wedemeyer vom März 1852 hatte Marx die zentrale Bedeutung, die er diesem Konzept beimaß, hervorgehoben, indem er sagte, es sei nicht sein Verdienst, die Existenz von Klassen oder Klassenkämpfen in der modernen Gesellschaft entdeckt zu haben; "was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet." (72)

Leider sagte Marx nichts Genaues darüber, was die Diktatur des Proletariats, besonders in ihrer Beziehung zum Staat, beinhaltet. Von Hal Draper ist in einem außeroedentlich gut belegten Artikel die Meinung vertreten worden, dies sei eine "soziale Deskription, eine Darlegung des Klassencharakters der politischen Macht. Es ist keine Darlegung der Formen des Regierungsapparats." (73) Meine Ansicht dagegen ist, daß für Marx die Theorie der Diktatur des Proletariats zugleich eine Darlegung des Klassencharakters der politischen Macht und eine Beschreibung der politischen Macht selbst ist, und daß das Wesen der politischen Macht, die seine Theorie beschreibt, tatsächlich ihren Klassencharakter garantiert.

Im "18. Brumaire" vertritt Marx eine Theorie. die sein Denken wesentlich kennzeichnet: Alle vorhergehenden Revolutionen "vervollkommneten diese Maschine statt sie zu brechen. Die Parteien, die abwechselnd um die Herrschaft rangen, betrachteten die Besitznahme dieses ungeheuren Staatsgebäudes als die Hauptbeute des Siegers." (74) Fast zwanzig Jahre später, im "Bürgerkrieg in Frankreich", betonte er wieder, daß jede vorhergehende Revolution "die zentralisierte Staatsmacht, mit ihren allgegenwärtigen Organen - stehende Armee, Polizei, Bürokratie, Geistlichkeit, Richterstand" - gefestigt hatte; und er betonte auch, wie sich der politische Charakter des Staates geändert hatte "gleichzeitig mit den ökonomischen Veränderungen der Gesellschaft. In dem Maß, wie der Fortschritt der modernen Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte, vertiefte, in demselben Maß erhielt die Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, einer Maschine der Klassenherrschaft. Nach jeder Revolution, die einen Fortschritt des Klassenkampfs bezeichnet, tritt der rein unterdrückende Charakter der Staatsmacht offner und offner hervor." (75)

Wie Draper bemerkte, nahm Marx in all den dazwischenliegenden Jahren nicht Stellung zur Frage der Diktatur des Proletariats. Auch die Pariser Kommune beschrieb er nicht unter diesem Gesichtspunkt. Aber er begrüßte an der Pariser Kommune, daß sie, im Gegensatz zu vorangegangenen sozialen Umwälzungen, nicht auf eine weitere Konsolidierung der Staatsmacht hinzielte, sondern auf ihre Zerstörung. Dementsprechend, sagte Marx, würde sie "dem gesellschaftlichen Körper alle die Kräfte zurückgegeben haben, die bisher der Schmarotzerauswuchs 'Staat', der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat." (76) Marx betont auch den öffentlichen, demokratischen und egalitären Charakter der Kommune und die Art, in der "nicht nur die städtische Verwaltung, sondern auch die ganze, bisher

durch den Staat ausgeübte Initiative...in die Hände der Kommune gelegt (wurde)." (77) Ferner sollte die kommunale Form der Regierung sogar im "kleinsten Dorf" verwirklicht werden, und, darüber hinaus: "Die Einheit der Nation sollte nicht gebrochen, sondern im Gegenteil organisiert werden durch die Kommunalverfassung; sie sollte eine Wirklichkeit werden durch die Vernichtung jener Staatsmacht, welche sich für die Verkörperung dieser Einheit ausgab, aber unabhängig und überlegen sein wollte gegenüber der Nation, an deren Körper sie doch nur ein Schmarotzerauswuchs war." (78)

In den Entwürfen zum "Bürgerkrieg in Frankreich" stellt Marx noch stärker als im veröffentlichten Text die Bedeutung heraus, die er der Zerstörung der Staatsmacht durch die Kommune beimißt. Als Beitrag zur Klärung seiner Stellung zu dieser ganzen Frage ist folgende Passage aus den Aufzeichnungen äußerst aufschlußreich: "Daher war die Kommune", schrieb er, "nicht eine Revolution gegen diese oder jene - legitimistische, konstitutionelle, republikanische oder kaiserliche - Form der Staatsmacht. Die Kommune war eine Revolution gegen den Staat selbst, gegen diese übernatürliche Fehlgeburt der Gesellschaft; sie war eine Wiederbelebung durch das Volk und des eignen gesellschaftlichen Lebens des Volkes. Sie war nicht eine Revolution, um die Staatsmacht von einer Fraktion der herrschenden Klassen an die andre zu übertragen, sondern eine Revolution, um diese abscheuliche Maschine der Klassenherrschaft selbst zu zerbrechen... Das Zweite Kaiserreich war die letzte Form dieser Staatsursupation. Die Kommune war die entschiedene Negation jener Staatsmacht und darum der Beginn der sozialen Revolution des 19. Jahrhunderts." (79) Unter dem Gesichtspunkt der in dieser Analyse vertretenen Auffassung gewinnt Marx' Urteil über die Kommune seine volle Bedeutung: "Sie war wesentlich eine Regierung der Arbeiterklasse, ... die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte." (80)

Richtig ist natürlich, daß, während Engels lange nach Marx' Tod, die Pariser Kommune als Diktatur des Proletariats beschrieb (81), Marx selbst dies nicht tat. Der Grund dafür ist ziemlich klar, nämlich, daß für Marx die Diktatur des Proletariats nur das Ergebnis einer sozialistischen Revolution nationalen Maßstabs sein konnte; die Kommune, schrieb er 1881, war "bloß Erhebung einer Stadt unter ausnahmsweisen Bedingungen"; dazu war "die Majorität der Kommune keineswegs sozialistisch, konnte es auch nicht sein." (82) Dennoch ist wohl die Annahme vertretbar, daß die Kommune mit ihrer Ent-Institutionalisierung der politischen Macht für Marx die wichtigsten Elemente seines Konzepts der Diktatur des Proletariats verkörperte.

Genau die entgegengesetzte Ansicht wird allgemein für richtig gehalten; folgende Ausführung in Lichtheims "Marxism" ist ein typisches Beispiel für eine weit verbreitete Überzeugung: "Seine (Marx') Feindschaft gegen den Staat wurde in Schach gehalten durch eine entschieden autoritäre Lehre von der politischen Herrschaft während der Übergangsperiode: Bevor er auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen wurde, sollte der Staat diktatorische Macht übernehmen. Mit anderen Worten, die Autorität würde die Freiheit einführen - ein typisch hegelianisches Paradox, das Marx nicht beunruhigte, obwohl es Proudhon und Bakunin alarmierte..." (83)

Das Seltsame an der Auffassung, Marx vertrete eine "entschieden autoritäre Lehre", ist, daß sie sich auf keinen überzeugenden Beweis aus Marx' Werk selbst stützen kann; und daß es so viele Beweise gibt, die direkt dagegen sprechen.

Marx war zweifellos der Hauptgegner der Anarchisten in der Internationalen. Aber es ist nützlich, sich zu erinnern, daß sich seine hauptsächliche Auseinandersetzung mit ihnen darum drehte, auf welche Weise der Kampf für eine sozialistische Revolution geführt werden solle, wobei Marx auf der

Notwendigkeit politischer Arbeit innerhalb des bestehenden politischen Systems bestand, entgegen dem anarchistischen "Alles-oder-Nichts", der Ablehnung jeglicher Tagespolitik; die Auseinandersetzung betraf auch die Frage nach der Art der notwendigen Organisation der internationalen Arbeiterbewegung, wobei Marx auf einem bestimmten Grad an Kontrolle des Generalrats der Internationalen über die ihr angeschlossenen Organisationen bestand.

Zur Frage der Rolle des Staates in der Übergangsperiode gibt es einen bekannten Abschnitt in dem "vertraulichen Zirkular" gegen die Anarchisten, das von der Generalversammlung 1872 herausgegeben und höchstwahrscheinlich von Marx und Engels geschrieben wurde ("Les Prétendues Scissions dans l'Internationale"): "Alle Sozialisten verstehen unter Anarchie dieses: Ist einmal das Ziel der proletarischen Bewegung, die Abschaffung der Klassen erreicht, so verschwindet die Gewalt des Staates, welche dazu dient, die große produzierende Mehrheit unter dem Joch einer wenig zahlreichen ausbeutenden Minderheit zu halten, und die Regierungsfunktionen verwandeln sich in einfache Verwaltungsfunktionen. Die Allianz (d. h. Bakunins Allianz der sozialistischen Demokratie) greift die Sache am umgekehrten Ende an. Sie proklamiert die Anarchie in den Reihen der Proletarier als das unfehlbarste Mittel, die gewaltigen, in den Händen der Ausbeuter konzentrierten gesellschaftlichen und politischen Machtmittel zu brechen. Unter diesem Vorwande verlangt sie von der Internationalen in demselben Augenblick, wo die alte Welt sie zu vernichten sucht, daß sie ihre Organisation durch die Anarchie ersetze. Die internationale Polizei verlangt auch nichts weiter..." (84)

Dies kann kaum als autoritärer Text ausgelegt werden; ebensowenig Marx' klagende Bemerkung vom Januar 1873, die von Lenin in "Staat und Revolution" zitiert wird: "Wenn der politische Kampf der Arbeiterklasse revolutionäre Form annimmt, wenn die Arbeiter an Stelle der Diktatur der Bourgeoisie ihre

revolutionäre Diktatur setzen, dann begehen sie das schreckliche Verbrechen der Prinzipienbeleidigung, denn um ihre kläglichen profanen Tagesbedürfnisse zu befriedigen, um den Widerstand der Bourgeoisie zu brechen, geben sie dem Staat eine revolutionäre und vorübergehende Form." (85)

Es gibt auch kaum Beweise für Marx' "entschieden autoritäre Lehre" in seinen "Randglossen" von 1875 zum Gothaer Programm der Sozialdemokratischen Partei. In diesen Bemerkungen greift Marx scharf die Ausführungen des Programms vom "freien Staat" an ("Freier Staat - was ist das?") und dies stimmt genau überein mit seiner Überzeugung, daß der "freie Staat" ein Widerspruch in sich ist; demzufolge fragt er: "Welche Umwandlung wird das Staatswesen in einer kommunistischen Gesellschaft erleiden? In andern Worten, welche gesellschaftliche Funktionen bleiben dort übrig, die jetzigen Staatsfunktionen analog sind?" Marx gibt jedoch keine Antwort auf diese Frage, sondern sagt nur, sie sei nur "wissenschaftlich" zu beantworten und man komme "dem Problem durch tausendfache Zusammensetzung des Worts Volk mit dem Wort Staat auch nicht um einen Flohsprung näher." (86) Er fährt dann fort: "Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats." (87)

Diese Gedanken bringen nicht sehr viel Klarheit, aber sie verraten auch nicht die geringste "autoritäre" Anwandlung. In der "Kritik des Gothaer Programms" traf Marx wie in allen vorhergehenden Schriften eine scharfe Unterscheidung zwischen der demokratischen Republik und der Diktatur des Proletariats, und Engels hatte eindeutig Unrecht, als er 1891 schrieb, die demokratische Republik sei "sogar die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats". (88) Marx' kritische Einstellung gegenüber der demokratischen Republik

zeigt im Gegenteil, daß er weiterhin die Diktatur des Proletariats als eine völlig verschiedene und unermeßlich freiere Form der politischen Gewalt dachte. "Freiheit", schrieb er in der "Kritik des Gothaer Programms", "besteht darin, den Staat aus einem der Gesellschaft übergeordneten in ein ihr durchaus untergeordnetes Organ zu verwandeln..." (89) Dies scheint eine gute Beschreibung der Marxschen Auffassung vom Staat in der Periode der Diktatur des Proletariats zu sein. Zweifellos hätte er Engels' Ansicht zugestimmt, die dieser wenige Wochen nach Marx' Tod äußerte, daß "die Arbeiterklasse zuerst die organisierte politische Gewalt des Staates in Besitz nehmen und mit ihrer Hilfe den Widerstand der Kapitalistenklasse niederstampfen und die Gesellschaft neu organisieren muß." (90) Aber es ist wichtig, daß, mit der möglichen Ausnahme seiner Bemerkung vom Januar 1873, Marx selbst immer eher die befreienden als die repressiven Aspekte der nach-kapitalistischen politischen Gewalt betonte; und es ist auch interessant, daß er in den Entwürfen zu "Der Bürgerkrieg in Frankreich", die sicherlich nicht für die Veröffentlichung bestimmt waren, die Arbeiter daran erinnerte, "dieses Erneuerungswerk" werde "immer wieder aufgehalten (sic!) und behindert werden ....durch die Widerstände.erworbener Anrechte und Klassenegoismen", - daß er es aber unterließ, auf den Staat als Repressionsagent hinzuweisen. Er sagte, daß "durch die kommunale Form der politischen Organisation sofort große Fortschritte erzielt werden können und daß die Zeit gekommen ist, jene Bewegung für sich selbst und die Menschheit zu beginnen."(91)

Tatsächlich ist das gesamte Marxsche Werk, weit von jedem Autoritarismus entfernt, durchzogen von einer starken antiautoritären und anti-bürokratischen Tendenz, nicht nur im Hinblick auf eine zukünftige kommunistische Gesellschaft, sondern auch auf die ihr vorangehende Übergangsperiode. Richtig ist, daß der Staat in dieser Periode notwendig ist. Aber diese Tatsache wird, von Marx aus gesehen, nur erträglich durch Partizipation und Herrschaft des Volkes. Wenn Marx

ein Vorwurf zu machen ist, dann nicht wegen einer autoritären Tendenz, sondern wegen eines zu großen Verständnisses für die Schwierigkeit der libertären Position. Aber im Lichte der Erfahrungen, die sozialistische Bewegungen seit Marx' Zeit machten, scheint dies ein weniger gefährlicher Fehler zu sein als das bürokratische Gegenteil.

Neues FORVM

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR DEN DIALOG

Im Eigentum der Redakteure

1966 . . . 3000, ab 1969 . . . 15 000 Expl. Auflage

Kritisches Christentum
Kritischer Sozialismus
Solidarität mit der Dritten Welt

. . . beste deutschsprachige Zeitschrift (Süddeutscher Rundfunk) . . . erste Namen und überzeugende Beiträge (Presse) . . . keine Verbrüderung, sondern sachliche Diskussion (Arbeiter Zeitung) . . . ausgezeichnet (Neue Zürcher) . . . Baedekersterne für optimales Gelingen (Süddeutsche) . . . lesenswertest (Welt) . . . eine der wenigen wahren Hoffnungen (Frankfurter Allgemeine) . . . une des publications les plus vivantes (Le Monde) . . . one of the most hopeful (Erich Fromm) . . . dialogisches Aktionszentrum (Ernst Bloch) . . . Tribüne des Dialogs (Kierunki, Warschau . . . führende Zeitschrift (Woprossy Literatury, Moskau) . . . Zentralorgan der revisionistischen Internationale (Neues Deutschland) . . . ehrliches Christentum (Tempo Brasileiro) . . .

Doppelheft DM 3,– / sfr 3,50
Jahresabo DM 38,– / sfr 40,–

Ermäßigung für Schüler, Lehrlinge, Studenten, Soldaten

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN, KIOSKEN, BAHNHÖFEN, HOCHSCHULEN SOWIE MUSEUMSTRASSE 5, A-1070 WIEN

ANMERKUNGEN

1. MEW 29, S. 312 f.
2. Die "Kritik" findet sich in MEW 1, S. 203 - 333; die "Einleitung", zuerst veröffentlicht in den "Deutsch-Französischen Jahrbüchern", ebd. S. 378 - 391
3. ebd. S. 104
4. ebd. S. 103
5. ebd. S. 126
6. ebd. S. 177. Bemerkenswert auch in einem Artikel vom Mai 1842 seine verächtliche Bemerkung über die Pressefreiheit gegenüber dem "haltungslosen, nebelnden und schwebelnden Räsonnement jener deutschen Liberalen, welche die Freiheit zu ehren meinen, wenn sie dieselbe in den Sternenhimmel der Einbildung, statt auf den soliden Boden der Wirklichkeit versetzen." (ebd. S. 68; siehe auch: A. Cornu, 'Karl Marx et Friedrich Engels, Leur Vie et leur Oeuvre', Paris 1958, II, S. 17)
7. K. Marx an A. Ruge, Mai 1843, MEW 1, S. 342-343; vgl. auch K. Marx an A. Ruge, März 1843
8. MEW 1, S. 222
9. ebd. S. 285. Vgl. auch J. Hyppolite, 'Etudes sur Marx et Hegel', Paris 1955, S. 123 ff., und M. Rubel, 'Karl Marx. Essai de Biographie Intellectuelle', Paris 1957, S. 58 ff.
10. vgl. MEW 1, S. 304 - 305
11. ebd. S. 230 - 232
12. ebd. S. 232
13. ebd. S. 232
14. ebd. S. 232
15. ebd. S. 353
16. vgl. ebd. S. 356
17. ebd. S. 376
18. Vgl. S. Avineri, 'Marx and Jewish Emancipation' in: Journal of the History of Ideas, vol. XXV (July-September 1964), S. 445-450

19. Vgl. MEW 1, S. 377
20. ebd. S. 385
21. Vgl. ebd. S. 390 ff.
22. MEW 2, S. 121
23. ebd. S. 123
24. ebd. S. 128
25. ebd. S. 129
26. ebd. S. 130
27. MEW 3, S. 62
28. MEW 4, S. 109
29. MEW 4, S. 464
30. ebd. S. 482
31. Vgl. z. B. J. Plamenatz, 'German Marxism and Russian Communism', London 1954, S. 144 ff.; J. Sanderson, 'Marx and Engels on the State' in: Western Political Quarterly, vol. XVI, no. 4 (December 1963), S. 946 - 955
32. Wie die beiden oben erwähnten Autoren vorschlagen
33. Vgl. z. B. MEW 7, 'Die Klassenkämpfe in Frankreich', passim; MEW 8, 'Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte', passim.
34. Vgl. z. B. 'Die Wahlen in England-Tories und Whigs' in: MEW 8, S. 339:
"Die Whigs sind die aristokratischen Vertreter der Bourgeoisie, der industriellen und kommerziellen Mittelklasse. Unter der Bedingung, daß die Bourgeoisie ihnen, also einer Oligarchie aristokratischer Familien, das Regierungsmonopol und alle Ämter überläßt, machen sie ihr alle jene Konzessionen, ... die sich im Laufe der sozialen und politischen Entwicklung als unvermeidlich und unaufschiebbar erwiesen haben..."
35. Vgl. MEW 7, S. 234
36. MEW 8, S. 196
37. ebd. 196
38. ebd. S. 197
39. ebd. S. 197

40. ebd. S. 198
41. ebd. S. 198
Marx bemerkt auch, daß die Identität der Interessen der Parzellenbauern "keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen erzeugt"; deshalb "bilden sie keine Klasse". (MEW 8, S. 198). Eine interessante Diskussion des Marxschen Klassenkonzepts findet sich bei S. Ossowski, 'Class Structure in the Class Conciousness', London 1963, Chapter V.
42. MEW 8, S. 188 - 189
43. ebd. S. 204 - 205
44. ebd. S. 205
45. MEW 17, S. 338
46. ebd. S. 338
47. ebd. S. 338
48. MEW 21, S. 167
49. ebd. S. 167. Für weitere Bemerkungen Engels' dazu vgl. seinen Brief an C. Schmidt, 27. Okt. 1890, MEW 37, S. 488 ff.
50. MEW 1, S. 249
51. Vgl. z. B. K. Wittfogel, 'Oriental Despotism', Yale 1957, Kap. IX; G. Lichtheim, "Marx and the 'Asiatic Mode of Production'", in: St. Antony's Papers, no. 14, Far Eastern Affairs, London 1963
52. MEW 1, S. 234
53. MEW 13, S. 9
54. MEW 28, S. 254, Brief vom 2. Juni 1853
55. K. Marx, 'Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie', Berlin 1953, S. 383
56. MEW 9, S. 218
57. MEW 25, S. 799
58. Marx/Engels: The First Indian War of Independence (1857-9) Moscow
Im 'Kapital' I (MEW 23, S. 537, Fußn. 6) bemerkt Marx auch, "eine der materiellen Grundlagen der Staatsmacht über die zusammenhangslosen kleineren

Produktionsorganismen Indiens war Regelung der Wasserzufuhr." S. a. Fußn. 5: "Die Notwendigkeit, die Perioden der Nilbewegung zu berechnen, schuf die ägyptische Astronomie und mit ihr die Herrschaft der Priesterkaste als Leiterin der Agrikultur"; weitere Ausführungen zu diesem Thema finden sich auch bei F. Engels im "Anti-Dühring".

59. "Grundrisse", S. 377
60. ebd. S. 376-7
61. K. Wittfogel, op. cit., S. 381
62. ebd. S. 387
63. Lichtheim, op. cit., S. 110
64. MEW 7, S. 247
65. ebd. S. 247
66. ebd. S. 247-8
67. ebd. S. 249
68. MEW 16, S. 11
69. MEW 7, S. 252
70. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß Engels es für notwendig hielt, zur Ausgabe von 1885 eine Anmerkung hinzuzufügen, in der er erklärt, diese Stelle beruhe auf einem "Mißverständnis" der französischen revolutionären Erfahrung und "lokale und provinziale Selbstregierung" widerspreche nicht "nationaler Zentralisation" (ebd. S. 253)
71. ebd. S. 253-4
72. MEW 28, S. 508
73. H. Draper, 'Marx and the Dictatorship of the Proletariat' in: New Politics, vol. 1, no. 4, S. 102. Hervorh. im Orig.
74. MEW 8, S. 197
75. MEW 17, S. 336
76. ebd. S. 341
77. ebd. S. 339
78. ebd. S. 340
79. MEW 17, S. 541-2
Durch M. Johnstone wurde ich auf diese Aufzeich-

nungen aufmerksam. Vgl. auch folgende Stelle: "Nur die Proletarier, von der neuen sozialen Aufgabe entflammt, die sie für die ganze Gesellschaft zu vollbringen haben, nämlich die Abschaffung aller Klassen und der Klassenherrschaft, waren imstande, das Werkzeug dieser Klassenherrschaft - den Staat -, diese zentralisierte und organisierte Regierungsgewalt zu zerbrechen, der sich anmaßt, Herr statt Diener der Gesellschaft zu sein... Es (d. h. das Zweite Kaiserreich) war gegen sie ins Leben getreten. Und von ihnen wurde es zerbrochen, nicht als besondre Form der (zentralisierten) Regierungsgewalt, sondern als ihr mächtigster und vollendetster Ausdruck der scheinbaren Unabhängigkeit von der Gesellschaft und daher auch ihre prostituierteste Wirklichkeit, von Kopf bis Fuß mit Schande bedeckt, deren Inbegriff absolute Fäulnis im Innern und absolute Ohnmacht nach außen gewesen ist." (MEW 17, S.542)

80. MEW 17, S. 342
81. "Der deutsche Philister", schrieb Engels in der Einleitung von 1891 zum "Bürgerkrieg in Frankreich","ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats." (MEW 22, S. 199)
82. K. Marx an F. Domela Nienwenhuis, 22. Febr. 1881, MEW 35, S. 160
83. G. Lichtheim, 'Marxism', London 1961, S. 374
84. MEW 18, S. 50
85. Zit. b.: W. I. Lenin, 'Staat und Revolution', Werke 25, S. 449
    vgl. MEW 18, S. 300
86. MEW 19, S. 28
87. ebd. S. 28
88. Zitiert bei Lenin, op. cit., S. 458. Lenins eigener Kommentar ist ebenfalls irreführend: "Engels", schreibt

er, "wiederholt hier in besonders plastischer Form jenen Grundgedanken, der sich wie ein roter Faden durch alle Werke von Marx zieht, nämlich, daß die demokratische Republik der unmittelbare Zugang zur Diktatur des Proletariats ist." (ebd. S. 459). Diese Interpretation ist nicht durch Engels' Aussage gedeckt; und was auch immer zugunsten der Anschauung, die demokratische Republik *sei* der unmittelbare Zugang zur Diktatur des Proletariats, gesagt werden mag: bei Marx ist sie es nicht.

89. MEW 19, S. 27
90. F. Engels an P. Van Patten, 18. April 1883, MEW 36, S. 11
91. MEW 17, S. 546-9

MEW: K. Marx/F. Engels Werke, Dietz-Verlag, Berlin 1960

EDITORISCHE NOTIZ

Ralph Miliband, einer der Begründer der New Left (1959/60), ist Senior Lecturer in Political Science an der London School of Economics. Er veröffentlichte die Schriften "Parliamentary Socialism" (1961) und "The State in Capitalist Society" (1969).

Der Aufsatz Marx and the State erschien in: The Socialist Register 1965, ed. by Ralph Miliband and John Saville.

Recht der Kriegsdienstverweigerung

Handbuch für die gesamte Praxis der Kriegsdienstverweigerung

Loseblattsystem, Plasticordner mit laufenden Ergänzungslieferungen, DIN A 5

Dieses Handbuch ist ein vorzügliches Nachschlagewerk, das detailliert über die gesamte Praxis der Kriegsdienstverweigerung und des zivilen Ersatzdienstes und der damit verbundenen Nebenfragen Auskunft gibt

Sonderpreis: Handbuch und alle seither erschienenen Ergänzungslieferungen einschließlich Porto und Verpackung DM 15.00

zu beziehen über den Verlag des Verbandes der Kriegsdienstverweigerer
7000 Stuttgart 13, Postfach 13 10 26

RKV

INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION

1. Charles Bettelheim
   Über das Fortbestehen von Warenverhältnissen in den "sozialistischen Ländern" DM 2,–

2. Lucio Colletti/Lucio Libertini/Livio Maitan/Lucio Magri
   Über Lenins "Staat und Revolution" – heute DM 5,–

3. Martin Nicolaus
   Konkurrenz und Mehrwert. Zur Klassentheorie bei Marx DM 4,–

4. Eduarda Masi
   Der Marxismus von Mao und die europäische Linke DM 2,–

5. Partei und Klasse. Eine Diskussion zwischen Jean-Paul Sartre und "Il Manifesto". Einleitung: R. Rossanda DM 3,–

6. Jean Laplanche
   Marcuse und die Psychoanalyse DM 2,–

7. Lucio Colletti
   Zur Stalin-Frage DM 2,–

8. Maurice Godelier
   System, Struktur und Widerspruch im "Kapital" DM 2,–

9. Ernest Mandel/Martin Nicolaus
   Kontroverse über die Möglichkeit einer Revolution in den USA DM 4,–

10. Louis Althusser
    Freud und Lacan DM 2,–

11. Notwendigkeit des Kommunismus. Die Plattform von "Il Manifesto" DM 5,–

12. Mario Tronti
    Extremismus und Reformismus DM 4,–

13. Martin Nicolaus
    Die Objektivität des Imperialismus. Anti-Mandel
    Ernest Mandel
    Die Widersprüche des Imperialismus DM 8,–

15. Ralph Miliband
    Marx und der Staat DM 2,–

17. Rossana Rossanda
    Der Marxismus von Mao Tse-tung DM 2,–

18. Adriano Sofri/Luciano Della Mea
    Zur Organisation und Strategie von Lotta Continua DM 5,–

19. Alfred Sohn-Rethel
    Materialistische Erkenntniskritik und Vergesellschaftung der Arbeit. 2 Aufsätze DM 4,–

20. "Classe e Stato"
    Frederico Stame, Nicoletta Stame, Luca Meldolesi
    Die Dialektik von Partei und Massen in der chinesischen Theorie – Bericht eines FIAT-Arbeiters über die Arbeitsorganisation in der chinesischen Fabrik DM 2,–

21. Massimo Salvadori/Vittorio Rieser
    Rätesystem und Maoismus. DM 5,–

22. "Base Ouvrière".
    Revolutionäre Betriebsarbeit bei Renault-Flins DM 6,–

23. "il manifesto"
    Für eine organisierte politische Bewegung DM 4,–

24. "Que faire"
    Klassenkämpfe in Frankreich seit dem Mai 1968 DM 5,–

25. "il manifesto"
    Thesen zur Schul- und Hochschulpolitik DM 5,–

26. Antonio Negri
    Zyklus und Krise bei Marx DM 5,–

27. S. Bologna/P. Bolzani
    Techniker als Produzenten und als Produkt DM 3,–

28. Jacques Ranciere
    Der Begriff der Kritik und die Kritik der politischen Ökonomie DM 7,–

29. Lucio Magri
    Probleme der marxistischen Theorie der revolutionären Partei DM 4,–

ARBEITSPAPIERE

1. Serafini/Magri/Pintor
   Die Einheit der Klassenlinken herstellen
   Nationale Arbeiter-Konferenz der Gruppe "Il Manifesto"
   Mailand 30. - 31. Jan. 1971 DM 1,80

2. Giampiero Mughini
   Die KP Italiens und die nicht-reformistischen Gruppen DM 2,80

3. Revolutionärer Kampf (ehem. BPG Frankfurt)
   a) Untersuchung-Aktion-Organisation
   b) Zur politischen Einschätzung von Lohnkämpfen DM 1,50

4. Woher kommen die richtigen Ideen
   Eine Kontroverse zwischen "Il Manifesto" und "Lotta Continua" DM 2,30

5. Kongreß gegen politische Unterdrückung. ca. DM 5,–
   FU Berlin 24.4. – 26.4.72
   Referate und Diskussionen

6. Jean-Claude Guérin:
   Die französische Lehrergewerkschaft – Analyse und Kritik DM 2,–

7. "Potere Operaio"
   Was ist Arbeitermacht? Materialien zur Kaderbildung DM 2,–

8. E. Collotti Pischel, R. Rossanda u.a.
   Zur chinesischen Außenpolitik DM 3,50

9. Proletariat und Subproletariat – der Fall des Bankräubers Sante Notarnicola
   Eine Debatte aus der Tageszeitung "il manifesto" DM 2,30

★★★

RENAULT FLINS

"BASE - OUVRIERE"
REVOLUTIONÄRE BETRIEBSARBEIT
BEI RENAULT-FLINS

INTERNATIONALE MARXISTISCHE
DISKUSSION 22

Der MERVE-VERLAG Berlin ist ein sozialistisches Kollektiv, das die Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION herausgibt.

Kalkulation, Rechnungsführung, Druck, Vertrieb usw. machen wir gemeinsam, d.h. im arbeitsteiligen Zusammenhang mit den Arbeiten, die aus der Herausgabe der Texte entstehen. Selbstagitation und Erarbeitung der Grundlagen der Marx'schen Theorie sind bei uns verbindlicher Bestandteil der Kollektivarbeit.

In der Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION verlegen wir regelmäßig (15-20 Hefte im Jahr) Arbeiten zu Problemen marxistischer Theorie und nicht-revisionistischer Praxis. Diese Arbeiten sollen zur Klärung des Revisionismusbegriffs beitragen, und damit Theorie- und Strategiebildung fördern, deren jede revolutionäre Praxis bedarf. In diesem Umkreis stehen die Arbeiten zur Imperialismus-, Klassen-, Staats- und Parteitheorie. Dabei werden wir sowohl die methodologische Problematik solcher Theorien als auch ihren Niederschlag in Kampfstrategien revolutionärer Gruppen berücksichtigen.

Der MERVE-VERLAG ist kein Profitunternehmen.